

CHRISTOPH BEUTENMÜLLER

111 GRÜNDE, DIE
**PREMIER
LEAGUE**
ZU LIEBEN



Eine Liebeserklärung an die
großartigste Liga der Welt.

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Christoph Beutenmüller

111 GRÜNDE, DIE PREMIER LEAGUE ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an
die großartigste Liga der Welt**



SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

INHALT

EINE LIGA, DIE MAN EINFACH LIEBEN MUSS – VORWORT 9

1. HISTORIE, REKORDE UND KURIOSITÄTEN 11

Weil die Premier League aus dem ältesten und traditionsreichsten Fußball-Liga-System der Welt hervorgegangen ist · Weil es neben dem traditionsreichen Ligasystem auch noch den ältesten Pokalwettbewerb der Welt gibt · Weil der deutsche Kulttrainer Jürgen Klopp den englischen Kult-Club FC Liverpool von der ersten Meisterschaft seit fast 30 Jahren hat träumen lassen · Weil die Premier League immer noch auf einen englischen Manager wartet, dem der Titelgewinn gelingt · Weil es in der Premierensaison der neuen Glamour-Liga 1992/93 mit Norwich City einen Titelanwärter gab, der fast die Leicester-Story von 2016 vorweggenommen hätte · Weil es der AFC Bournemouth schaffte, mit einem 17-Punkte-Malus ausgestattet den Klassenerhalt in der 4. Liga zu schaffen und in die Premier League durchzustarten · Weil der FC Wimbledon mehrfacher Rekordhalter ist · Weil etliche Rekordspieler und Dauerbrenner sich in die Herzen der Fans spielten · Weil ein deutscher Trainer den Traum einer 150.000-Einwohner-Stadt in Yorkshire leben ließ und Huddersfield Town erstmals in die Premier League geführt hat · Weil an manchen Orten das Wetter ein echter Faktor sein kann

2. SPORTLICHE HIGHLIGHTS & SHOW-ELEMENTE 35

Weil der Fußball zweifellos der Beste ist und die Premier League »The Greatest Show on Earth«, zumindest was die sportliche Qualität und dessen Inszenierung angeht · Weil die Premier League 1992/93 gleichzeitig mit der Champions League in ein neues Fußball-Zeitalter startete ... · Weil die Premier League seit der Saison 2016/17 einen eigenen Award »Goal of the Month« vergibt · Weil nach mehr als einem Jahrzehnt der Abstinenz mit Leeds United der bekannteste und größte der Yorkshire-Clubs mit seinem massiven Fan-Potenzial kurz vor der Rückkehr in die Premier League stand · Weil es nirgends längere Nachspielzeiten gibt · Weil Gelsenkirchens Partnerstadt

Newcastle die fußballverrückteste Stadt Englands ist und dabei an Kaiserslautern erinnert • Weil ein Traumtor »Screamer« oder auch »Peach« genannt wird • Weil Spitzenspiele außergewöhnlich torreich sein können • Weil englische Club-Namen total kultig sind • Weil 20 Teams die ideale Liga-Größe ist (22 Teams bis 1994/95) • Weil jederzeit jeder jeden schlagen kann • Weil der Unterbau der Premier League, die »Championship«, die wohl beste zweite Liga Europas, wenn nicht der Welt ist • Weil dank der guten wirtschaftlichen Situation kaum englische Top-Spieler ins Ausland wechseln ... • Weil der WM-Kader der englischen Nationalmannschaft von 2018 ausschließlich aus Premier-League-Spielern rekrutiert wurde • Weil schon 49 verschiedene Mannschaften in der Premier League (seit 1992/93) gespielt haben • Weil Manchester City 2017/18 als erster Club die magische 100-Punkte-Grenze einriss • Weil es in der Premier League noch echte Torjäger gibt • Weil selbst der Deadline Day (2x pro Jahr: Sommer- und Winter-Fenster) als Show inszeniert wird • Weil sogar Non-League-Spieler (Amateurfußballer) von der Premier League träumen dürfen • Weil mittlerweile die besten und teuersten Torhüter der Welt in der Premier League spielen und sogar ein Engländer darunter ist • Weil auch nicht-englische Teams in der englischen Premier League spielen dürfen • Weil viele Premier-League-Stars von heute gestern schon beim FC Basel in der beschaulichen Schweiz in der »Super League« zu sehen waren • Weil mit den Wolverhampton Wanderers ein besonderer Club mit seinem besonderen Stadion »Molineux« zurück in der Premier League ist • Weil Frauenfußball künftig eine größere Rolle spielen soll

3. ECHE KERE UND KANTIGE TYPEN? ABER SICHER! 85

Weil Brian Clough mit vielen Erstliga-Engagements und -Saisons eine Legende ist, der eine ganze Generation von Managern und Spielern inspirierte • Weil der sympathische Gentleman Kevin Keegan nicht nur HSV-, sondern auch Chart-Stürmer war • Weil Harry Redknapp mit 71 Jahren zum Dschungelkönig gekürt wurde • Weil Altmeister Roy Hodgson immer wieder in der Premier League auftaucht ... • Weil Samuel »Big Sam« Allardyce nicht nur eine ganze Menge Clubs in der Premier League und darunter gemanagt hat ... • Weil Neil Warnock DER Aufstiegsexperte ist ... • Weil

Teddy Sheringham mit 40 noch Torschütze in der Premier League war · Weil Robbie Fowler am 21. Geburtstag bereits 64 Premier-League-Tore erzielt hatte · Weil Éric Cantona einer der coolsten Typen ist, die jemals auf Englands Fußballplätzen unterwegs waren · Weil Lars Leese, Torwart aus Deutschland, bei Barnsleys einziger Premier-League-Saison im Kasten stand und die Mannschaft sogar an der Anfield Road den großen FC Liverpool bezwang · Weil Uwe Rösler bei Manchester City eine Legende ist · Weil Gareth Bale bei Tottenham vom Linksverteidiger zum Flügelstürmer umfunktioniert wurde · Weil die Schmeichels aus Dänemark eine besondere Familiengeschichte zu erzählen haben · Weil Ronaldo (CR7) in der Premier League zum Weltstar reifte · Weil mit Thierry Henry einer der besten Spieler des neuen Jahrtausends seine besten Jahre in der Premier League verbrachte · Weil mit Paul Gascoigne eines der größten Talente des englischen Fußballs insbesondere die Anfangszeit der Premier League mitprägte und auf sowie neben dem Platz für einiges an Aufsehen sorgte · Weil es für Rekordschütze Alan Shearer (Blackburn Rovers, Newcastle United) trotz 260 Treffern in der Premier League nur einmal zur Meisterschaft reichte · Weil der sympathische Deutsche Moritz Volz das 15.000. Tor in der Premier-League-Historie erzielte · Weil selbst die gegnerischen Fans und Anhänger anderer Teams den größten Spieler mit den höchsten Sympathie- und Unterhaltungswerten der Liga lieben · Weil manchmal die größten Fans für ihren Club spielen dürfen · Weil Thomas Hitzlsperger als »The Hammer« zur Legende bei Aston Villa und West Ham United wurde · Weil immer mehr junge Talente aus der Premier League in die deutsche Bundesliga wechseln · Weil Manchester United mit Ole Gunnar Solskjær endlich einen würdigen Nachfolger für Alex Ferguson gefunden hat · Weil sogar Scouts Gegenstand von Transfer-Spekulationen sind! · Weil den Gebrüdern Yaya (ehemals Manchester City) und Kolo Touré (ehemals Arsenal London, Manchester City und FC Liverpool) ein spezieller Fan-Song gewidmet wurde, ...

4. FAN-FREUDEN 131

Weil es nirgends häufigere und intensivere Derbys gibt · Weil es in der Premier League manchmal Stars zum Anfassen gibt · Weil die Clubs aus der

Premier League sich im Sommer eines jeden Jahres vermehrt mit Teams aus der Bundesliga messen · Weil hier loyale und leidensfähige einheimische Fans auf begeisterungsfähige und enthusiastische Fußballtouristen treffen und eine wunderbare Symbiose eingehen · Weil englische Fans die Bundesliga genauso lieben wie die deutschen Fans die Premier League · Weil der durchschnittliche englische Fußballfan mit überdurchschnittlich viel Sachverstand ausgestattet ist ... · Weil die Stimmung in den Stadien der Premier League gar nicht so schlecht ist, wie oft behauptet wird · Weil die Verbindung zur lokalen Community intakt ist und alle Clubs Charity-Foundations betreiben · Weil die Stadien der Clubs (selbst Neubauten wie z.B. Arsenal's Emirates oder Tottenham's neuer Ground) meist mitten in den Vierteln liegen, die sie beheimaten · Weil Tottenham Hotspur das aktuell modernste und atemberaubendste Stadion des Weltfußballs sein Eigen nennt · Weil Stadiontoure mit den meist brillanten Guides, oft Fans der Clubs, ein tolles Erlebnis sind · Weil die Nachwuchsmannschaften Stadionluft schnuppern dürfen · Weil die Premier League Trophy ein wunderschöner Pokal ist · Weil die Premier League eine Preisobergrenze für Auswärtstickets eingeführt hat · Weil überall »An der Nordseeküste« gesungen wird · Weil Weihnachten und Ostern traditionell hohe Feiertage im englischen Fußballkalender sind · Weil Ex-Profis in Ihren Autobiografien tiefe Einblicke erlauben · Weil die Schiedsrichter Profis sind und man das merkt · Weil die Premier League weltweit die Menschen in ihren Bann zieht · Weil sich die Promis zu ihren Clubs bekennen! · Weil in den Pubs und Supporters Clubs die Fußballkultur lebt · Weil ein Spielbesuch in der Premier League als Tagesausflug vom europäischen Festland aus möglich ist ... · Weil dank »Safe Standing« die Stehplätze zurückkehren könnten · Weil die Premier League in Sachen Stadionmusik ziemlich geschmackssicher ist · Weil Pies die englische Antwort auf die Stadion(brat)wurst sind · Weil ein Auswärtsblock bei einem Torerfolg nicht jubelt, sondern explodiert · Weil große Spiele und Saisons gerne nochmals auf DVDs miterlebt werden · Weil die Maskottchen richtig Gas geben und schon mal zum Einheizen des Stadions auf die Trommel hauen ... · Weil die Club-Wappen immer wieder überarbeitet und dem Zeitgeist angepasst werden und ebenso viel über die Club-Geschichte wie die aktuelle Markenpositionierung verraten · Weil es

mit Manchester eine echte Fußball-Hauptstadt gibt · Weil niemand, wirklich niemand, außer vielleicht Fußballtouristen und Souvenirjägern, Half-Half-Scarfs für »normale« Ligaspiele mag · Weil in der Premier League der Kampf gegen Rassismus und andere Übel der Gesellschaft ernst genommen wird

5. MEDIEN UND BUSINESS 191

Weil die Premier League bei Social Media ganz vorne mitspielt · Weil Trikots und Merchandise zu bestimmten Terminen sogar bezahlbar werden · Weil der FC Chelsea seine Existenz einem leerstehenden Stadion verdankt · Weil die Eigentümer eine illustre Runde aus aller Herren Länder sind · Weil »Match Of The Day« eine solide, klassische Fußballsendung ist, in der einfach alles stimmt · Weil in der Premier League Programmes (Stadionzeitungen) zelebriert werden · Weil Wetten einfach dazugehören · Weil Football Leaks und Steuervermeidung der Premier League offensichtlich nichts anhaben können · Weil der wirtschaftliche Impact enorm ist · Weil trotz des Mega-Fernsehvertrags, dem wertvollsten der Welt, ... · Weil die Premier League Nachahmer und gleichnamige Ligen auf der ganzen Welt hat · Weil Pep Guardiola via Amazon-Dokumentation den Fans und anderen interessierten Zuschauern einen authentischen Blick hinter die Kulissen gewährt · Weil nicht einmal Pep Guardiola für die Einführung einer »richtigen« Winterpause sorgen kann! · Weil in Liverpool niemand die Boulevardzeitung »The Sun« kauft · Weil mehr und mehr Premier League-Clubs ihre nicht-kickenden Mitarbeiter mindestens nach »The Real Living Wage« bezahlen · Weil eSports endlich in der Premier League angekommen ist · Weil man sich im Ergebnisteil des Sportteils verlieren kann

6. DIE PREMIER LEAGUE UND DIE POLITIK 217

Weil Tony Blair nach seinem Wahlsieg 1997 eine »Football Task Force« einsetzte · Weil die Premier League (und der Fußball insgesamt) einiges für die Völkerverständigung tut · Weil der Brexit die Begeisterung für die Premier League nicht beeinträchtigen wird

Eine Liga, die man einfach lieben muss

Vorwort

Der englische Fußball übt seit jeher eine ganz besondere Faszination auf Fußballfreunde rund um den Globus aus. Niemand auf der Welt, der es ernst meint mit der Liebe zum Spiel, kann sich dieser Faszination entziehen. Die Premier League ist mit einer Verbreitung in 212 Ländern und einem daraus resultierenden TV-Zuschauerpotenzial von 4,7 Milliarden Menschen das Zugpferd und führend auf dem internationalen Markt. Fußballfreunde aus aller Herren Länder reisen nach England, um die »Matchdays« live zu erleben.

In meinem Fall haben diverse Europapokalspiele sowie die seit der Einführung der Premier League 1992/93 zunehmend verfügbaren Fernsehbilder und nicht zuletzt die im Mutterland des Fußballs ausgetragene Europameisterschaft 1996 für die ebenso große wie nachhaltige Begeisterung für den englischen Fußball gesorgt. Familiäre Bande nach Großbritannien und damit einhergehende häufige Reisen dorthin taten ihr Übriges. Das erste Spiel, das ich auf der Insel besuchte, war das Zweitliga-Keller-Duell zwischen den Queens Park Rangers und Crystal Palace am 30. Dezember 2000. Die einzigartige Atmosphäre mit Dämmerung und Flutlicht bereits am Samstagnachmittag zog mich sofort in ihren Bann. Ich erinnere mich an ein packendes, 1:1-unentschieden endendes London-Derby und einen Sitzplatz keine fünf Meter von der Seitenlinie entfernt. Großartig! Peter Crouch, der bei den »111 Gründen, die Premier League zu lieben« natürlich nicht fehlen darf und 53. Grund ist, traf für die Gastgeber. »Crouchies« Sturmpartner war Samuel Koejoe, der später über Österreich zu meinem Heimat- und Herzensverein SC Freiburg in die Bundesliga kam und dann u.a. noch in Braunschweig, bei Dynamo Dresden und

dem FSV Frankfurt spielte. Ebenso am Anfang seiner schillernden Karriere stand auf Palace' Seite Mikael Forssell, der in der Folge für einige Premier-League- und Bundesliga-Clubs (Mönchengladbach, Hannover und Bochum) auflaufen sollte.

Nicht zu unterschätzen bei meiner England-Sozialisation war außerdem der Einfluss der Brüder Gallagher von Oasis, selbst wenn ich persönlich deren Leidenschaft für den Club aus der City of Manchester nicht uneingeschränkt teile. Treuen Fans wie Liam und Noel sei es jedoch gegönnt, dass sie sich nach jahrzehntelangen sportlichen Durststrecken, auch und gerade in der 2. und 3. Liga, heute über große Erfolge wie die Titelverteidigung der Meisterschaft 2018/19 freuen können. Mein erster Besuch im heutigen Stadion der »Skyblues« war nicht anlässlich eines Fußballspiels, sondern wegen eines Oasis-Konzerts.

Das vorliegende Buch, zu dessen Autor ich übrigens stilecht dank einer E-Mail wurde, die ich am Silvestertag 2018 am Flughafen nach der Rückkehr von einem Fußballtrip nach London empfang, soll Lust machen auf eigene Reisen ins Mutterland des Fußballs und dafür zahlreiche Tipps und Hinweise mit auf den Weg geben. Dabei soll und darf es natürlich unterhaltsam zugehen: Deshalb finden Anekdoten von abseits des Fußballgeschehens ihren Platz.

In diesem Sinne: Ich wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre und viele großartige »Matchdays« vor dem Fernseher oder Internet-Stream und natürlich auf der Insel!

Christoph Beutenmüller

1. KAPITEL

HISTORIE, REKORDE UND KURIOSITÄTEN





Weil die Premier League aus dem ältesten und traditionsreichsten Fußball-Liga-System der Welt hervorgegangen ist

In den ersten Jahrzehnten nach der Erfindung des Fußballsports in der heutigen Form mit der einhergehenden strikten Trennung von Fußball und Rugby und der Festlegung der Regeln (u.a. wurden beim Fußball Handspiel und Treten gegen die Beine verboten) im Oktober 1863 wurde 1871/72 zum ersten Mal der FA Cup ausgetragen. Der Wettbewerb im K.-o.-Modus stellte für die Vereine jedoch keine verlässliche Einnahmequelle dar, und deshalb wurde immer wieder die Möglichkeit regelmäßiger, in Hin- und Rückrunde organisierter Spiele im Wettkampfmodus diskutiert. Ab 1880 entschied der Fußballverband, dass die Spiele künftig von Schiedsrichtern geleitet werden sollten (zuvor vertraute man auf das Fair Play zwischen den Teams), ein großer Schritt in Richtung Modernisierung des Fußballsports. Im Jahr 1888 startete die englische Fußball-Liga mit zwölf Mannschaften in ihre Premiersaison: Mit dabei waren Accrington, Aston Villa, Blackburn, Bolton, Burnley, Derby County, Everton, Notts County, Preston, Stoke, West Brom und »Wolves«. Die Vertreter dieser Teams hatten sich auf Einladung von William McGregor, seinerzeit Geschäftsführer von Aston Villa aus Birmingham, am 17. April 1888 im Royal Hotel in Manchester getroffen und die Einführung der ersten Liga des Weltfußballs verabredet. Am ehemaligen Standort des Hotels, an der Fassade einer Filiale der Santander Bank in der Market Street Nummer 130, ist heute eine Plakette zu sehen, die auf dieses historische und folgenschwere Treffen hinweist. Meister der ersten beiden Spielzeiten wurde Preston North End und schrieb dabei eine ganze Reihe von Rekorden und Besonderheiten in die Fußball-Geschichtsbücher: Wenigste eingesetzte Spieler (nämlich 18) aller Liga-Teilnehmer, und die Meisterschaft

wurde in 22 Saisonspielen ohne eine einzige Niederlage errungen. Daher kam der Spitzname »The Invincibles« (»Die Unbesiegbaren«), der über 100 Jahre später zur Beschreibung der Mannschaft von Arsenal London gebraucht werden sollte, die ihrerseits zwischen Mai 2003 und Oktober 2004 während 49 Spielen ohne Niederlage blieb. Erstaunlicherweise kassierte Preston North End während des in der Saison 1888/89 gewonnenen FA Cups nicht ein einziges Gegentor. Es handelte sich logischerweise um das erste »Double« aus Meisterschaft und Pokal, das es in der englischen Fußballhistorie gab.

Das Fußballspiel war seinerzeit im Norden des Landes noch weiter verbreitet, und so spielten Mannschaften aus der Hauptstadt London, anders als heute, überhaupt keine Rolle.

Das heute praktizierte System von Auf- und Abstieg war anfangs noch nicht gebräuchlich. Lange Jahrzehnte nach der Gründung des Ligasystems war es üblich, dass die sportlich schlechtesten Teams in der Liga bleiben durften, wenn sie genügend Stimmen der übrigen Ligamitglieder auf sich vereinen konnten, was regelmäßig der Fall und für die aufstrebenden Teams außerhalb der Liga ziemlich frustrierend war. Mit diesem alten Wahlsystem können einige der schärfsten Rivalitäten der Gegenwart erklärt werden: So ist beispielsweise überliefert, dass der wahre Grund und Schlüssel der Rivalität der beiden führenden Clubs in Nordlondon, Arsenal und Tottenham, in einem 100 Jahre zurückliegenden »Wahl-Skandal« von 1919 liegt. Damals wurde Arsenal in die Football League hinein- und Tottenham herausgewählt. Aus dem Nicht-Arsenal-Lager wurden Stimmen laut, dass es da nicht mit rechten Dingen zugegangen sein könne. Die Beweise blieben die Arsenal-Gegner jedoch schuldig, ein schaler Beigeschmack bleibt, und das Verhältnis der Nachbarn (Arsenal zog erst 1913 von Woolwich im Süden nach Highbury im Norden um) war nun endgültig vergiftet, nachdem Neuankömmling Arsenal in Tottenhams Revier im Londoner Norden wilderte und Fans und Sponsoren gleichermaßen streitig machte.

In der ersten Saison der Premier League (damals im britischen Raum noch als »Premiership« firmierend), zwischenzeitlich als »National Football League« projiziert – zum Glück merkte man rechtzeitig, dass diese Marke schon »besetzt« ist –, war die Ausgangslage eine ganz andere: Nur drei Gründungsmitglieder von 1888 waren 1992 noch dabei (Aston Villa, Blackburn und Everton) und außerdem sechs Teams aus London. Von den Hauptstadt-Clubs hatte in der Abschlusstabelle der ersten Saison der Premier League 1992/93 QPR die Nase vorn und erreichte den 4. Platz hinter Meister Manchester United, Aston Villa und Norwich City.

Bei aller Liebe zu ihren Vereinen und dem Volkssport Fußball regt sich im Mutterland gegenwärtig zunehmend Protest gegen ein Zuviel an Priorisierung der kommerziellen und Vermarktungsinteressen: »Fans not Customers« und »Football without Fans is nothing« sind häufige Protestformeln, die mehr und mehr in und um die Stadien zu hören und zu sehen sind.

2. GRUND



Weil es neben dem traditionsreichen Ligasystem auch noch den ältesten Pokalwettbewerb der Welt gibt

Der »Football Association Challenge Cup«, kurz FA Cup, der seit 1871/72 und 2018/19 zum 138. Mal ausgespielt wurde, ist ein interessanter Wettbewerb. Er zieht sich von einer Qualifikationsphase mit über 700 (!) Clubs im Sommer, an der sich Amateurclubs bis hinab zur 10. Liga-Ebene beteiligen dürfen, über die 3. Runde Anfang Januar, in der die Teams der 1. und 2. Liga einsteigen, bis zum Endspiel im Mai. Dieses findet traditionell im Wembley-Stadion statt, wobei das nicht immer so war. Während des Neubaus fanden die Finalspiele 2001 bis 2006 im Millennium Stadium in Cardiff und damit erstmals außerhalb Englands statt. Vor der Ära des Wemb-

ley-Stadions waren das heutige Leichtathletikstadion Crystal Palace («National Sports Centre«, etwa zwei Meilen entfernt vom heutigen Selhurst Park des Crystal Palace FC) und Kennington Oval wichtige und regelmäßige Spielstätten der Finals.

Abgeschafft wurde mittlerweile das unendliche Ansetzen von Wiederholungsspielen bei Unentschieden. Heute ist es so, dass das erste Wiederholungsspiel, welches aus Sicherheitsgründen und unter Berücksichtigung polizeitaktischer Überlegungen nicht früher als zehn Tage nach dem ursprünglichen Match stattfinden soll, im Falle eines erneuten Unentschiedens in die Verlängerung geht und danach gegebenenfalls im Elfmeterschießen entschieden wird. Früher sahen die Regeln ein »Replay« sogar für das Finale vor, das letzte Mal, dass davon Gebrauch gemacht werden musste, war das Endspiel 1993 zwischen Arsenal London und Sheffield Wednesday. Das erste Spiel war 1:1 ausgegangen, und wenige Tage später beim Wiederholungsspiel hatte Arsenal mit 2:1 die Nase vorne.

Für den traditionsreichen Pokalwettbewerb wird gegen Ende, nämlich ab dem Viertelfinale, an den Wochenendterminen die Premier League hintangestellt, und die Partien der beteiligten Erstligisten werden verschoben.

In den 1980er-Jahren hatte der englische Fußball mit einer massiven Häufung von Gewaltexzessen und anderen Katastrophen zu kämpfen, was zur Einführung längst vergessener (Pokal-) Wettbewerbe führte. Doch der Reihe nach: Das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* stellte in der Berichterstattung nach der Heysel-Katastrophe (Titelstory der Ausgabe vom 3. Juni 1985), bei der englische Schlachtenbummler für den Tod von 39 Menschen (mit-)verantwortlich waren, eine steile These auf: »Was die Fans in England von alters her zu sehen bekommen, ist ein Fußball, bei dem in der Regel die Fetzen fliegen. ... Wer derart permanent unter Volldampf spielt, heizt die Stimmung an. *Soccer hooliganism* ist die Folge: Der englische Fußball-Stil hat die Anhänger, die er züchtet – und verdient.« Zitatende. Genau das, was heute die Fans aus aller

Welt am Fußball im Mutterland lieben, wurde damals als Ursache eines tief greifenden gesellschaftlichen und politischen Problems ausgemacht.

Die folgenden Maßnahmen der politischen Führung unter der »Iron Lady« Margaret Thatcher und insbesondere der »Taylor Report«, wenige Jahre später nach der Stadion-Katastrophe von Hillsborough in Sheffield während des FA Cup-Halbfinals im April 1989 zwischen Nottingham Forest und dem FC Liverpool von der Regierung in Auftrag gegeben, hat bis heute Auswirkungen auf das Stadion-Erlebnis in Großbritannien und insbesondere in England. Der europäische Fußballverband UEFA reagierte bereits 1985 auf die Vorkommnisse von Brüssel und schloss englische Mannschaften für fünf Jahre von den UEFA-Club-Wettbewerben aus. Liverpools Sperre betrug zunächst gar zehn Jahre, wurde schließlich jedoch auf sechs Jahre reduziert. Für England als Fußballnation war besonders bitter, dass in dieser Zeit »ihre Clubs« die europäischen Wettbewerbe dominierten und zwischen 1977 und 1984 sieben von acht möglichen Pokalen geholt hatten. Die in dieser Zeit entgangenen Europapokal-Einnahmen sollte der mittlerweile weitgehend vergessene »English Super Cup« kompensieren. Besonders ärgerlich war es für den Meister FC Everton, der sich bei seinen Nachbarn aus dem roten Teil Liverpools »bedanken« konnte, nicht am Europapokal der Landesmeister teilnehmen zu dürfen. Statt Barcelona, Bayern und Juventus im Meister-Cup hießen die Gegner von Everton im »English Super Cup« Liverpool, Southampton und Tottenham als Top 4 der Liga, Zweitligist Norwich war als Gewinner des League Cup dabei und Manchester United als FA Cup-Sieger. Die Hin- und Rückspiele des Finales entschied der FC Liverpool mit 3:1 und 4:1 zu seinen Gunsten – gegen die Nachbarn vom Everton FC. Probleme mit den TV-Rechten (manche Spiele wurden aufgrund diverser Differenzen gar nicht übertragen) und Minusrekorde bei den Zuschauerzahlen führten dazu, dass der Wettbewerb bereits nach einer Saison wieder Geschichte war.

Länger hielt sich der mit demselben Zweck gestartete »Full Members Cup« von 1985 bis 1992. Dort waren die Mannschaften der oberen beiden Ligen (»Full Members« in Abgrenzung zu den »Associated Members« aus den Liga-Ebenen 3 und 4) teilnahmeberechtigt, gespielt wurde eine K.-o.-Runde, eine Art Liga-Pokal also. In der ersten Saison fehlten die Teilnehmer des »English Super Cups« (s.o.). »Rekordsieger« sind Chelsea und Nottingham Forest mit jeweils zwei Erfolgen, Blackburn und Reading waren die einzigen siegreichen Zweitligisten. Die Beliebtheit bei Spielern und Fans hielt sich wie beim »English Super Cup« in Grenzen, zog jedoch zu den Endspielen respektable Zuschauermassen ins Wembley-Stadion.

Aktuell vervollständigt der nach einem Energydrink eines thailändischen Herstellers als »Carabao Cup« benannte Ligapokal den Pflichtspielkalender auf nationaler Ebene. Dort sind die 20 Mitglieder der Premier League und die 72 Teams der English Football League startberechtigt. Gerade die Top-Teams schonen in diesem Wettbewerb weitgehend ihre Top-Stars und lassen zumeist die um Jugendspieler ergänzte zweite Garde antreten.

3. GRUND



Weil der deutsche Kultrainer Jürgen Klopp den englischen Kult-Club FC Liverpool von der ersten Meisterschaft seit fast 30 Jahren hat träumen lassen

Es wäre der erste englische Liga-Titel für den FC Liverpool seit 1990 und der erste in der Premier-League-Ära überhaupt gewesen, doch am Ende waren 97 Punkte genau einer zu wenig. Jürgen Klopp wäre der erste deutsche Trainer gewesen, der ein Team zum Gewinn der Premier League geführt hätte. Selten war ein Meisterschaftsrennen derart spannend, und die Tabellenführung wechselte

während der Saison hin und her, die beiden Kontrahenten trieben sich gegenseitig Spieltag für Spieltag zu Höchstleistungen an. Am Ende hatte Manchester City den kleinen Vorteil, dass sie im Viertelfinale der Champions League ausgeschieden waren und sich in den letzten Wochen der Saison voll und ganz auf den Liga-Titelkampf konzentrieren konnten. Liverpools 97 geholte Punkte hätten in den meisten vergangenen Saisons zur Meisterschaft gereicht, nur 2017/18 holte Manchester City mehr, nämlich 100. Die geringste Punktezahl, die in der Ära der Premier League mit 20 Teams (seit 1995/96) zum Titelgewinn reichte, holte 1996/97 Manchester United, nämlich 75. Damals setzten sich die »Red Devils« trotz zwölf Unentschieden und fünf Niederlagen bei lediglich 21 Siegen die Premier-League-Krone auf.

Historisch betrachtet war der FC Liverpool lange Rekordmeister, bis Manchester United im Jahr 2011 den Erzrivalen in dieser Wertung überholen konnte. Nach der Saison 2018/19 ist der Zwischenstand: Manchester United 20, Liverpool FC 18. Immerhin haben die »Reds« die Führung in der ewigen Tabelle inne, wenn man den über die Premier-League-Ära hinausgehenden Teil der Erstliga-Geschichte seit 1888/89 berücksichtigt.

Der Rücktritt von Jürgen Klopp bei Borussia Dortmund im April 2015 war der britischen BBC sogar eine Radiomeldung wert, und prompt folgten die Spekulationen, für welchen Club Klopp seine Auszeit beenden und welches Angebot er annehmen würde. In der Verlosung waren u.a. West Ham United, Manchester City und der FC Arsenal. Dass Klopp sich einen Wechsel ins Ausland nur nach England vorstellen konnte, hatte er bereits mehrfach erklärt. Ausschlaggebend sei für ihn dabei die Sprache gewesen, weil diese essenziell für seine Arbeit ist. Im Sommer 2014 trat Klopp mit Borussia Dortmund zu einem Freundschaftsspiel in Anfield an, und die Bilder, wie er das legendäre Schild »This is Anfield« im Kabinengang, kurz vor der Treppe hinunter zum Spielfeld, abklatschte, gingen viral und begeisterten nicht nur die Liverpool-Fans. Diese er-

koren ihn im Jahr darauf zum Wunschkandidaten für den Manager-Posten, doch die Reds gingen mit Brendan Rodgers in die Saison. Im Oktober 2015 ergab sich nach Liverpools schlechtem Saisonstart und dem darauf folgenden Rauswurf des Managers die Möglichkeit, an die Anfield Road zu wechseln, und seit dem ersten Tag bzw. der mittlerweile schon legendären Pressekonferenz »I'm the normal One« liegen dem Schwaben Fans und Medien gleichermaßen zu Füßen. Die Klopp-Verehrung im roten Teil Liverpools unter dem Motto »In Klopp we trust« kennt keine Grenzen, und neben Klopp-Pies sowie diversen Fanartikeln ist an der Jordan Street/Ecke Jamaica Street ein großartiges Wandbild des Street-Art-Künstlers »Akse P19« aus Manchester entstanden. Wobei dieses Gefahr läuft, von böswilligen Everton-Fans blau übermalt zu werden.

Ausgerechnet Klopps Vorgänger bei Liverpool, Brendan Rodgers, hätte kurz vor Saisonende 2018/19 mit seinem neuen Club Leicester City den »Skyblues« aus Manchester einen Punkt abnehmen und somit seinem Ex-Club Schützenhilfe leisten können. Rodgers hätte doch noch zur Legende an der Anfield Road werden können, mit gehöriger Verspätung zwar und mit einem ziemlich großen Umweg. Aber City-Kapitän Vincent Kompany hatte etwas dagegen, hämmerte den Ball aus 30 Metern zum spielentscheidenden 1:0 für den Favoriten in den Winkel und sorgte damit für die Vorentscheidung im Meisterschaftsrennen.



4. GRUND

Weil die Premier League immer noch auf einen englischen Manager wartet, dem der Titelgewinn gelingt

In den 27 Saisons seit 1992/93 konnten die Schotten Sir Alex Ferguson (13x) und Kenny Dalglish (1x), der Franzose Arsène Wenger (3x), der Portugiese Jose Mourinho (3x), die Italiener Carlo Ancelotti (3x) und Claudio Ranieri (1x) den Titel gewinnen.

lotti, Roberto Mancini, Claudio Ranieri und Antonio Conte (jeweils 1x), der Chilene Manuel Pellegrini und der Spanier bzw. Katalane Josep »Pep« Guardiola (2x) den Titel holen. Der bislang letzte Engländer, der den Meistertitel des englischen Fußballs gewinnen konnte, war übrigens Howard Wilkinson, der Leeds United – lang, lang ist es her – zum letzten Titel der »alten« Division One in der Saison vor Beginn der Premier-League-Ära führte.

Die ausländischen Manager bringen zumeist nicht nur Fußball mit System und im besten Fall sportlichen Erfolg für ihre Teams, sondern auch eigenwillige Akzente und sprachliche Stillblüten mit in die Premier League. Ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit ist die kuriose Pressekonferenz in der sich dem Ende zuneigenden Amtszeit von José Mourinho bei Manchester United, als der Portugiese um mehr Respekt für seine Arbeit bat: »We lost 3-0. Do you know what this mean [sic]? 3-0. But also mean [sic]: Three Premierships [sic] and I won more Premierships alone than the other 19 managers together. Three for me and two for them. Respect – Respect – Respect – Respect.« Wütender Abgang.

Sehr schön war auch die Rede von Felix Magath, dem ersten deutschen Trainer überhaupt in der Premier League, anlässlich seines Amtsantritts bei Fulham: »I'll be very glad to do that and I'll be very glad to be here in England where football comes from.« Konsequent typisch deutsch mit dem »th« als »s« gesprochen. Die Frage des Sky Sports-Reporters »Warum ist Fulham am Ende der Tabelle?« beantwortet er wahrheitsgemäß und doch etwas unglücklich in seiner Ehrlichkeit mit »I don't know, you see. I don't care about the past. I have not influence [sic] in the past. ... I only make a [Pause und Blick zum Übersetzer] Bestandsaufnahme, I'm only here to look where we are at the moment and then I think about what we can improve, to develop the team, to develop our play äh game«. Dass der deutsche Trainer mit diesem präzisen Ansatz den Abstieg des Westlondoners Traditionsclubs im Sommer 2014 nicht verhindern konnte, überrascht nicht

wirklich. Obwohl ihm das englische Prinzip des starken und bei Neuverpflichtungen mit federführenden Managers hätte liegen müssen, zumindest agierte er in seiner Zeit beim VfL Wolfsburg und bei Schalke 04 genau so.

Ebenfalls etwas unglücklich agierte Chelsea-Manager Maurizio Sarri zunächst in seiner ersten Saison 2018/19. Bei der Pressekonferenz vor seinem ersten Ligaspiel, wie immer »abgesichert« durch eine Dolmetscherin, ließ er durchblicken: »Now I think the squad is too large. I think some players have to go alone. But I don't know who at the moment.« Neben sprachlichen Schwächen offenbarte er somit gleich noch solche in Sachen Führung und Überblick. Und anscheinend hatte er nicht verstanden, wie der Manager-Job in England verstanden wird: »I don't want to discuss about contracts. It's not my job. My job is on the pitch. My job is to improve the players. My job is to try to win matches.« Obwohl Sarri mit Chelsea eine durchaus solide Saison hinlegte, mit einigen wenigen Ausrutschern wie dem 0:6 im Auswärtsspiel bei Manchester City, war er spätestens ab der Rückrunde mangels einer zur Champions-League-Qualifikation ausreichenden Platzierung unter Druck. Als Torwart Kepa beim Ligapokal-Finale gegen Manchester City kurz vorm Elfmeterschießen (welches in der Folge mit 3:4 verloren ging) die Auswechslung gegen Elfer-Killer Willy Caballero verweigerte und die Zeichen des Managers ignorierte, war die Autorität des eigenwilligen Italieners dahin. Er gab sich in der Pressekonferenz betont gelassen, aber innerlich dürfte der ehemalige Bankangestellte, der sich bei seiner früheren Station SSC Neapel schon mal Espresso und Zigarette auf den Trainingsplatz bringen ließ, angesichts des unprofessionellen Verhaltens seines Schützlings und der darauf folgenden Niederlage gekocht haben. Besonders interessant gestaltete sich das Ping-Pong-Spiel zwischen Star und Top-Scorer Eden Hazard und Sarri, die sich während der Saison alternierend öffentlich lobpriesen und kritisierten. Hazard sagte sinngemäß, ihm sei letztlich egal, wer Manager sei. Er spiele sowieso immer, wie er es

für richtig hielte. Das Saisonziel Champions-League-Qualifikation wurde im Endeffekt recht souverän am vorletzten Spieltag 2018/19 erreicht, zudem gewann man das Endspiel der Europa League gegen den FC Arsenal.

Unai Emery, der bei Arsenal nicht nur sportlich, sondern auch sprachlich die großen Fußstapfen des großen Arsène Wenger (der neben Englisch perfekt Deutsch und Französisch sprach) vorfand, setzt beim Spracherwerb auf englischsprachige Serien, allen voran die BBC-Produktion »Peaky Blinders«. Er verpasste die Königsklasse über die Liga, hielt sich aber die Chance der Qualifikation via Europa League bis zum verlorenen Endspiel in Baku offen.

5. GRUND



Weil es in der Premierensaison der neuen Glamour-Liga 1992/93 mit Norwich City einen Titelanwärter gab, der fast die Leicester-Story von 2016 vorweggenommen hätte

Als Abstiegs kandidat und 18. der Vorsaison gestartet, gelang gleich am Eröffnungstag ein nicht für möglich gehaltener 4:2-Auswärtserfolg beim FC Arsenal, nachdem es zur Halbzeit noch 2:0 für das Heimteam gestanden hatte. Immer wieder gelangen während der Saison positive Überraschungen, auf die leider zu oft herbe Enttäuschungen folgten. Am meisten ärgerten sich die Fans der »Canaries« dabei über die beiden Niederlagen gegen die Erzrivalen von Ipswich Town, die beide »Old Farm Derbys« bzw. eleganter ausgedrückt »East Anglia Derbys« für sich entscheiden konnten. Dieses Aufeinandertreffen der beiden Teams aus den benachbarten Counties Norfolk und Suffolk zählt zu den schärfsten Rivalitäten im englischen Fußball. In der Bezeichnung »Old Farm Derby« (in Anlehnung an das »Old Firm Derby« in Glasgow) kommt die landwirtschaftliche Prägung der Region zum Ausdruck.

Am Ende der Saison 1992/93 stand für Norwich jedenfalls ein beachtlicher 3. Platz – was noch erstaunlicher war – mit einer negativen Tordifferenz von minus 4, hinter Manchester United und Aston Villa. Diese sensationelle Platzierung war gleichbedeutend mit der Qualifikation für den Europapokal. Dort kam es in der Saison 1993/94 (2. Runde) zum Aufeinandertreffen mit dem FC Bayern München, und Norwich City war das erste und einzige britische Team, das jemals die Bayern im Olympiastadion schlagen konnte. Dem 2:1-Auswärtserfolg im Hinspiel folgte ein 1:1 zu Hause an der Carrow Road. In der darauffolgenden 3. Runde mussten die »Canaries« nach zwei 1:0-Niederlagen gegen den späteren Europapokalsieger Inter Mailand die Segel streichen.

Im weiteren Verlauf der Premier-League-Ära »etablierte« man sich als klassische Fahrstuhlmannschaft mit jeweils vier Auf- und Abstiegen seit 1992/93. Zuletzt war es 2019 so weit, als das Team mit vielen aus der Bundesliga bekannten Spielern der mittleren Preisklasse als eine Art »Huddersfield-Klon« unter dem deutschen Trainer Daniel Farke (wie Huddersfields Ex-Coach David Wagner ebenfalls mit einer Vergangenheit bei der zweiten Mannschaft von Borussia Dortmund) als souveräner Meister der als Championship firmierenden 2. Liga den Weg zurück ins Oberhaus fand.

Farke konnte sich auf seine Jungs um Timm Klose, bereits seit 2016 in Norwich und aus seiner Bundesliga-Zeit beim 1. FC Nürnberg und dem VfL Wolfsburg bekannt, Christoph Zimmermann (Jugendspieler bei Borussia Mönchengladbach und Borussia Dortmund II), Philip Heise (u.a. Dynamo Dresden), Marko Stiepermann (u.a. Fürth und Cottbus), Moritz Leitner (zuletzt beim FC Augsburg) und den sympathischen Ex-Schalcker Teemu Pukki verlassen und ziemlich souverän die Meisterschaft der Championship holen, was zum direkten Aufstieg ins »gelobte Land« der Premier League berechtigt.

Die Strategie war es, massiv unterbewertete Spieler zusammenzubringen, die als Gruppe hervorragend funktionieren. Vor Saison-

start gehörte das Team übrigens nur zum Kreis der Mitfavoriten auf den Aufstieg, die Quote lag bei 7:1.

Eine wichtige Rolle im Hintergrund der Norwich-Story spielt der Waliser Stuart Webber, der im April 2017 von Huddersfield nach Norwich wechselte. Webber hatte den Kontakt zum künftigen Norwich-Manager Daniel Farke bereits als Sportdirektor von Huddersfield Town für den Fall aufgenommen, dass David Wagner die »Terriers« vorzeitig verlassen könnte, wenn der Aufstieg nicht erreicht worden wäre.



6. GRUND

Weil es der AFC Bournemouth schaffte, mit einem 17-Punkte-Malus ausgestattet den Klassenerhalt in der 4. Liga zu schaffen und in die Premier League durchzustarten

Das Kunststück des Klassenerhalts in der League Two (4. Stufe des englischen Ligasystems) trotz rekordverdächtigen Punktabzugs und Transferembargo gelang in der Saison 2008/09 mit dem heutigen, zwischenzeitlich ersetzten und später wieder zurückgeholten Manager sowie ehemaligen Spieler Eddie Howe. Zum Zeitpunkt der Übernahme des Postens war er mit gerade einmal 31 Jahren der jüngste Manager im englischen Fußball. Nur wenige Jahre nach der Fast-Pleite, es war sprichwörtlich kein Penny mehr in der Kasse und Spieler gingen gemeinsam mit Fans mit Spendendosen durch die Stadt, gelang es dem Club, bis in die Premier League durchzustarten. Dort hält sich der Club seit 2015 und die finanziellen Probleme, Insolvenzen, Transfersperren und Steuerschulden gehören fürs Erste der Vergangenheit an. Kurz vor dem Aufstieg wurde Eddie Howe, obwohl »erst« sechs Jahre im Amt, zum »Manager des Jahrzehnts« der Football League gekürt. Bis zu den großen Erfolgen, die Howe feiern durfte, galt Harry Redknapp als größter und

erfolgreichster Manager der »Cherries«. Doch der Altmeister, der beim AFC Bournemouth (wie Eddie Howe als ehemaliger Spieler) seine Manager-Karriere begann, zog nach dem Aufstieg mehrfach den Hut vor der Leistung seines Nachfolgers (freie Übersetzungen des Autors nach www.bbc.co.uk): »Ich arbeitete zehn Jahre bei Bournemouth und war der erfolgreichste Manager der 100-jährigen Vereinsgeschichte. Eddie Howe kam ums Eck und hat mich vom Sockel gestoßen. Er ist großartig – ich liebe es, ihnen zuzusehen« und »Wenn ich nächste Saison keinen Job hätte, würde ich ein paar Dauerkarten kaufen und ihnen jede Woche zusehen.«

Nirgends fühlt sich auf den ersten Blick die Premier League weiter weg an als an der Südküste Englands, zwischen Southampton und den Grafschaften Devon und Cornwall, an der Stiefelspitze Englands sozusagen, mit den wärmsten Meerwassertemperaturen Großbritanniens sowie kilometerlangen Sandstränden gesegnet und unweit der Gegend gelegen, die vielen Fernsehzuschauern von den berühmt-berüchtigten Rosamunde-Pilcher-Filmen bestens bekannt ist. Trotz des nicht gerade vorteilhaften Standorts in einem Seebad mit gerade einmal 195.000 Einwohnern, das bis zum Aufstieg der BBC zufolge vor allem »Pensionären, Piers und Pantomimen« (Letzteres bezieht sich auf das bevorzugte Entertainment-Angebot der Stadt) eine Heimat bot und mit der »Premier League« eine neue Attraktion hinzubekam. Dabei kann der professionelle Fußball in Bournemouth auf eine lange Tradition, die mit der Gründung des Vorgänger-Clubs Boscombe FC im Jahr 1899 begann, zurückschauen. Im Jahr 1910 zog der Club in sein neues Stadion am Dean Court, das zunächst nur eine überdachte Sitzplatztribüne für 400 Zuschauer hatte und im Laufe der Zeit nach und nach ausgebaut wurde. Ein großer Schritt war nach einem Pokalspiel gegen Manchester United im Jahr 1957 möglich, der dem Club mit 28.799 die größte Zuschauerzahl der Vereinsgeschichte und das Geld für eine weitere Tribüne bescherte. Der Club änderte 1970 seinen Namen von »Bournemouth and Boscombe Athletic«

in AFC Bournemouth, und das Stadion behielt seinen Namen bis 2001. Nach einer umfassenden Modernisierung und Renovierung, in deren Rahmen das Spielfeld um 90 Grad gedreht und neue, moderne und einheitliche Tribünen errichtet wurden, begann in Bournemouth die Zeit der Benennung nach Sponsoren: Fitness First Stadium (2001–2010), Classic Eyes Stadium (2010–2011), Seward Stadium (2011–2012), Goldsands Stadium (2012–2015) und seit 2015 Vitality Stadium. Der aktuelle Namenssponsor ist ein privater Kranken- und Lebensversicherungsanbieter, der einen seiner britischen Hauptsitze in der Stadt hat.

Obwohl das Mini-Stadion nur mit einer Kapazität von knapp 12.000 Zuschauern ausgestattet ist, bis vor relativ kurzer Zeit noch kleiner war und nur begrenzt Zuschauereinnahmen generiert, gehörte man laut Deloitte Money League Report zu den Top 30 der umsatzstärksten Vereine Europas. Die »Cherries« liegen in der Erhebung für das Jahr 2018 auf Platz 28 und damit vor Benfica Lissabon, einem Club mit einem Stadion für über 65.000 Zuschauer und über 180.000 Mitgliedern (Platz 30). Ein anschauliches Beispiel dafür, wie die Clubs der Premier League zunehmend unabhängig von den Einnahmen an den Stadionkassen sind und den Spiel- und Geschäftsbetrieb sowie satte Profite ausschließlich mit der medialen Vermarktung (insbesondere von TV-Rechten) finanzieren können.

Der AFC Bournemouth ist neben Brighton & Hove Albion aktuell der einzige Club in der Premier League, der nach seinem Aufstieg nicht mehr abgestiegen ist.